Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

Fred. A. Wagner, Herausgeber,

127 Oakford Court, Erster Stock,

Direkt hinter dem Hotel Jermyn,

Ecke von Spruce Straße, Scranton, Pa.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Bedingungen:

Jährlich, in den Ver. Staaten.....$2.00
Sechs Monate, " 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 4. Februar 1915.

Die Telephonnummer des „Wochenblatt" ist jetzt **2309** (neues).

Lügen der Kinder.

Zur Psychologie der kindlichen Lüge, deren Bedeutung namentlich auch für den Fall von Zeugenaussagen vor Gericht in letzter Zeit viel erörtert worden ist, bringt eine Lehrerin einige interessante Beispiele. Es handelt sich bei den Kindern oft nicht eigentlich um bewußtes Lügen; der viel stärker entwickelten Macht der kindlichen Phantasie fehlen vielmehr die Hemmungen, die bei den Erwachsenen eintreten, und die Autosuggestion und auch die Massensuggestion üben auf das kindliche Gemüt eine sehr viel stärkere Wirkung. Die Verfasserin hat hier einige merkwürdige Erfahrungen gemacht. Eines Tages sagte sie zu einer Klasse von neun- bis elfjährigen Mädchen, sie habe nahe bei der Schule ein kleines Mädchen gesehen, das um Almosen bettelte, und sie fragte die Kinder, ob auch eines von ihnen der kleinen Bettlerin begegnet wäre. Zehn Schülerinnen erhoben sich sofort und versicherten, sie hätten sie gesehen; nach kurzen Zeit wollten sie bereits zwanzig gesehen haben, fünf blieben unsicher und nur fünf blieben frei von der suggestiven Wirkung der Frage, während die anderen zwanzig so völlig überzeugt waren, die Bettlerin beobachtet zu haben, daß sie eine genaue Beschreibung von ihr entwarfen, und vielen erklärten, sie sähen sie noch fast leibhaftig vor Augen! Ein andermal erzählte eine Frau von den Streichen eines Orang-Utang, der in den Tagen ihrer Kindheit in ihrem Elternhause gewesen wäre. Bei der Unterhaltung war ihr Söhnchen zugegen, ein intelligenter Knabe von fünf Jahren, der höchst gespannt zuhörte. „O, ich erinnere mich noch sehr gut daran," rief er plötzlich dazwischen, „wie er mir auf den Rücken sprang und mich beißen wollte; aber ich habe ihn bändigen können und habe ihn tüchtig durchgeprügelt." „Aber, wenn Du noch nicht geboren warst," warf die Mutter ein, „wie hast Du ihn denn sehen können?" „Ja", antwortete das Kind und wurde ganz aufgeregt, „ich habe ihn wirklich gesehen, er hatte ganz langes Haar, Pfoten mit spitzen Krallen, er sprang und lief herum und er servierte die Schüsseln bei Tisch!" Und dann erzählte das Kind ganz genau, was der Affe alles getan hätte; hätte man es nicht anders gewußt, so würde man unbedingt geglaubt haben, daß er das alles gesehen hätte. Noch ein drittes Beispiel wird ausführlich analysiert, in dem ein kleines Mädchen eine lange Geschichte von einem Mann erzählte, der es vom Hause fortgeführt und geschlagen hätte, und von einem Polizisten, der es dann befreite, — sogar die Nummer des Polizisten gab das Kind an, — und das alles wurde so genau geschildert, daß man dem Kinde glaubte, bis es sich herausstellte, daß es davongelaufen war, um mit anderen Kindern zu spielen.

Verrat.

Fritzchen: „Mama, du hast doch gestern gesagt, wenn du stürbest, würde sich der Papa nach einer anderen umsehen."

„Na—und?"

„Und als ich heut mit ihm spazieren ging, hat ers schon jetzt getan."

Unter Freundinnen.

„Weißt du, komm lieber übermorgen; morgen haben wir den Tapezierer im Hause."

„Gott bist du aber eifersüchtig!"

Schüchternheit.

So oft wird von Müttern geklagt, daß ihre Kinder im Beisein fremder Menschen sehr schüchtern sind. Ja, mir sind Fälle unterbreitet worden, wo erwachsene, arbeitsfähige Söhne, fleißige und tüchtige Menschen, so voll Schüchternheit waren, daß irgend eine kleine Geselligkeit, ein Weilen unter vielen Menschen oder auch Stellungssuchen ihnen zur quälenden Pein wurde. Zwar liegt Schüchternheit im Charakter und Wesen des Menschen, doch läßt sie sich auch durch richtige Erziehung und Selbstüberwindung bekämpfen. Schon in der Kinderstube muß damit begonnen werden, denn es ist gut, wenn Kinder lernen, ungezwungen und unbefangen mit älteren Menschen zu verkehren. Wenn auch die Kinder im Allgemeinen am besten in ihrem Speisezimmer aufgehoben sind, so lasse man sie jedoch hin und wieder, wenn gute Bekannte da sind, auf kurze Zeit hereinkommen und „guten Tag" sagen. Zuerst werden sie verlegen dastehen, das Fingerchen in den Mund stecken oder mit dem Kleidchen spielen und froh sein, wenn sie wieder entlassen sind, bald aber gewöhnen sich die Kinder daran, sich auch unter Erwachsenen ohne Scheu zu bewegen. Auch sollen die Eltern darauf halten, daß die Kleinen alle an sie gerichteten Fragen laut und deutlich beantworten, und zwar nicht nur durch ein kurzes „Ja" oder „Nein", sondern stets auch die entsprechende Anrede hinzufügen. Auch müssen Kinder lernen, ihre Gedanken in Worte zu kleiden, einmal ein kleines Erlebnis zu erzählen oder eine bescheidene Frage zu tun. Sehr gut ist es, wenn man Kinder auch bisweilen ein Geburtstags- oder Weihnachtsgedicht vor Erwachsenen aufsagen oder ein Klavierstück vorspielen läßt, damit sie auch darin ihre Schüchternheit überwinden. Je früher man sie hierin an die Gegenwart anderer Menschen gewöhnt, desto besser ist es. Es wird ihnen im Leben einmal zu Gute kommen, wenn sie vor Schulprüfungen und späteren Examinas stehen. Ganz merkwürdig ist es ja, daß Kinder sich am meisten geniert fühlen in Anwesenheit ihrer Eltern. Unbewußt spüren sie, daß Vater und Mutter auf ihr Benehmen achten, sie wissen, daß bei Besuch, bei einer Schulprüfung, einer Aufführung hauptsächlich die Eltern ihr Kind in's Auge fassen und Ehre mit ihm einlegen wollen; sie fühlen auch, daß Vater- und Mutterangen besonders scharf sehen und kein kleinster Fehler ihnen entgeht. Das alles macht Kinder verlegen und linkisch und nimmt ihnen die Unbefangenheit. Und doch sollte man möglichst Alles tun, den Kindern die Unbefangenheit und Natürlichkeit zu erhalten und nicht gleich jeden kleinen Fehler rügen und dadurch die Kinder einschüchtern. Zutraulichkeit und Natürlichkeit ist ja gerade das, was bei Kindern am meisten entzückt, nur muß man sehr darauf achten, daß aus Zutraulichkeit nicht Aufdringlichkeit und aus Natürlichkeit kein vorlautes Wesen entsteht.

In der Schüchternheit der Erwachsenen zeigt sich meist eine gewisse Bescheidenheit und Zurückhaltung im Preisgeben der eigenen Gefühle und Meinungen. Die Schüchternen verstehen eben nicht, aus sich herauszugehen, und ihre geistigen Fähigkeiten werden darum oft unterschätzt. Das sollte man nicht vergessen und nicht über die verlegenen, schüchternen Leute spotten, sondern lieber versuchen, sie aufzumuntern und ihnen über ihre Befangenheit hinwegzuhelfen. Diese schüchternen Menschen gerade haben nun auch oft das Pech, irgend ein Unheil anzurichten. In ihrer linkischen verlegenen Art, stoßen sie nur allzu leicht einen Gegenstand um oder verschütten etwas und werden natürlich durch dieses Mißgeschick noch viel verlegener. Solche Menschen sind meist Geselligkeit nicht gewöhnt, sie haben nicht gelernt, von früh an mit anderen Leuten zu verkehren und gewandt und sicher aufzutreten. Sähe man dieselbe Person einmal in ihrer Häuslichkeit, ihrem Beruf wieder, so wäre man oft genug erstaunt, daß es die gleiche ist, die man als schüchternen, linkischen Gesellschafter kennen lernte. Es ist nicht die schlechteste Hausfrau, die sich bei rauschenden Festen, in Gesellschaft fremder Menschen befangen und unbehaglich fühlt und auf dem Parkett der Tanzsäle keine große Rolle spielt. Am besten freilich ist es, man füllt zu Hause in seiner Tätigkeit voll und ganz seinen Platz aus und hat auch gelernt, sich in ungewohnten Verhältnissen unter fremden Menschen gewandt und ohne Scheu zu bewegen. Ein wenig Selbstbewußtsein, ein gewisses Vertrauen zu den Menschen, ein vollständiges Beherrschen der Formen gehören dazu, die Schüchternheit überwinden zu lassen. Eine freimütige, natürliche Art des Sichgebens steht jedem Menschen am besten und läßt ihn überall die Herzen gewinnen.

Die, die dümmer und schmutziger sind als wir, die sind das Volk. Die Administration teilt in Steuerpflichtige und Privilegierte en. Aber keine von diesen Einteilungen taugt etwas, denn wir alle sind das Volk und alles das Beste, was wir tun, ist Volkswerk.

Conrad's neuer Laden.

120 und 122 Wyoming Avenue.

Neue und vollständige Linie von

Saisonablen Unterkleidern

Stetson Hüte eine Spezialität.

Für Ihren Säugling

der ein gutes Nahrungsmittel nöthig hat, oder für Ihre Familie, wenn Sie wünschen reiche, reine Milch, gebrauchet

Dr. Lange's Lactated Tissue Food.

Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Popularität erzählt.
Fraget den Apotheker dafür oder schreibt an

Dr. Lange,

315 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.

Die höchste Errungenschaft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstrirt durch

E. Robinson's Söhne

Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist —ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen" Gebräue.

Rufet 470 „altes" Rufet 542 „neues."

Lassen Sie sich **Parfum umsonst** schicken.

Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von

Ed. Pinaud's Lilac

Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so süß, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum, Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist wunderbar. Preis nur 75c. (6 Unzen). Schicken Sie 4c. für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher.

PARFUMERIE ED. PINAUD
Department M.
ED. PINAUD BUILDING NEW YORK

DAS GEHEIMNIS EINER GUTEN FIGUR

besteht oft in der Brassière. Tausende von Frauen verwenden die Brassière "Bien Jolie," weil sie ebenso vollendet wie ein Korset sind. Sie sind eine Stütze für die Büste und geben dem Körper eine jugendliche und von der Mode vorgeschriebene Linie.

BIEN JOLIE
BE-AN JO-LEE
BRASSIERES

sind das niedlichste und nützlichste Kleidungsstück. Nur erstaunliges Material wird verwendet—z. B. "Walohn," ein schmiegsames Bein von grosser Dauerhaftigkeit—absolut unverrostbar—gestattet Waschen, ohne entfernt zu werden.

Sie werden in allen Stilarten hergestellt und wird Ihnen Ihr Lieferant eine Auswahl vorzeigen. Sollte er sie nicht führen, so kann er sie leicht von uns verschaffen. Verlangen Sie unser illustriertes Büchlein mit Abbildungen der beliebtesten Stilarten.

BENJAMIN & JOHNES
50 Warren Street Newark, N. J.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft, Verkauft,

Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue

Scranton, Pa

Deutsch gesprochen.

P. H. Durkin,

Besitzer des

„Hof-Bräu"

318-20 Spruce Straße,

neben dem Hotel Jermyn.

Hiesiges Bier stets frisch an Zapf. Feinste Liköre und Cigarren.

Kaufmann's Mittags Lunch von 11.30 bis 2 Uhr.

Familienzimmer im zweiten Stock.

Abonnirt auf das

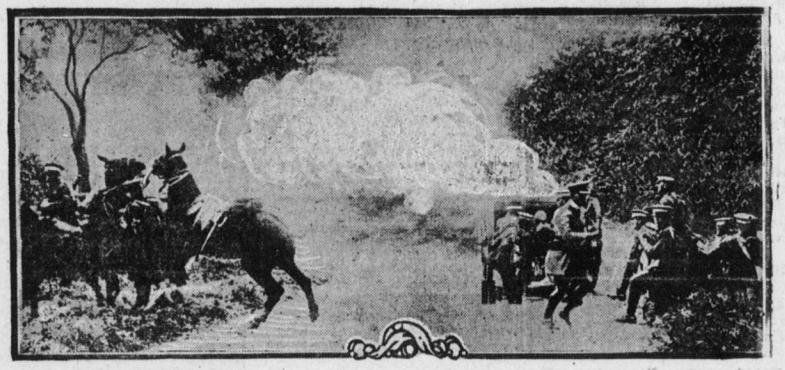
„Wochenblatt"

$2.00 per Jahr.

Kleider für die Notleidenden Londons.

Photo by American Press Association.

Englische Artillerie in Aktion.



Copyright, 1914, by American Press Association.

Serbiens Kronprinz.

Der inmitten des Kriegslärms durchgeführte und beendete Prozeß gegen die Mörder des österreichisch-ungarischen Tronfolgerpaares hat bedeutende neue Enthüllungen über die hochverräterischen Umtriebe gegen Oesterreich-Ungarn gebracht. Das umfangreiche sogenannte Dossier, das nach der Voruntersuchung über den Mordanschlag von der österreichischen Regierung den Mächten zur Einsicht übergeben wurde, hat eine Fülle von Einzelheiten mitgeteilt, aus denen klar hervorging, daß alle gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten hochverräterischen Machenschaften ihren Ursprung im Königreich Serbien hatten. Dargetan wurde auch, daß die serbische Mitwirkung keineswegs eines offiziellen Anstrichs entbehrte. Man war aber nach Bekanntgabe dieses Dossiers noch immer der Meinung, es nur mit untergeordneten Regierungsorganen in Serbien zu tun zu haben. Die Durchführung der Hauptverhandlung gegen die Mörder zu Serajewo hat nun auch da volle Klarheit gebracht. Schon einer der Hauptangeklagten, der Setzer Cabrinowitsch, der die Bombe gegen den Wagen, in dem das Thronfolgerpaar saß, geschleudert hat, die wirkungslos blieb, hat bei seiner Vernehmung erzählt, daß er durch die Vermittlung des Direktors der serbischen Staatsdruckerei, in der er beschäftigt war, dem serbischen Kronprinzen in etwas später Nachtstunde vorgeführt wurde und daß er mit diesem eine Unterredung hatte, über deren Inhalt er keine Mitteilung machen wolle. In der weiteren Folge des Prozesses haben auch mehrere Zeugen bestätigt, daß zwischen den zur Verbreitung hochverräterischer Gesinnung unter den Serben in Oesterreich und in Ungarn gedungenen Agenten und dem Kronprinzen von Serbien innige Beziehungen bestanden. So wurden zur Zeit des Besuches der Agramer Universitätsjugend in Belgrad im Jahre 1912 zwei Hochschüler (österreichische Staatsangehörige) vom serbischen Kronprinzen Alexander in Audienz empfangen. Bei dieser Unterredung wurde über die Verbreitung der südslavischen Idee unter den südslavischen Hochschülern in den Schulen in Oesterreich-Ungarn gesprochen. Die Agramer Universitätsjugend hatte damals auch, wie der Zeuge Dragan Bublitsch aussagte, von der Belgrader Regierung Geldmittel bekommen, und bald darauf erfolgte der Mordanschlag gegen den Banus von Kroatien. Auch Luka Jugitsch, der es auf das Leben des kroatischen Statthalters abgesehen hatte, war einer jener Begünstigten, die sich der persönlichen Bekanntschaft des serbischen Kronprinzen rühmen durften. Der Zweck der von Belgrad aus eingeleiteten südslavischen Studentenbewegung war nach den Angaben von Zeugen des Serajewoer Prozesses die „Vorbereitung der Revolution im Falle eines Krieges Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn." Deshalb seien auch die kroatischen Studenten, so oft einer von ihnen nach Belgrad kam, vom Kronprinzen Alexander oder von einem serbischen General empfangen worden. Als dann dem Luka Jugitsch, der den Anschlag auf den Banus von Kroatien verübt hatte, in Agram der Prozeß gemacht wurde, hat ein serbischer Universitätsprofessor aus Belgrad allen Angeklagten die Grüße des Prinzen Alexander nach Agram überbracht. Das sind einige Einzelheiten aus dem Prozesse gegen Princip, Cabrinowitsch und Genossen; sie verdienen festgehalten zu werden, wenn auch der Verlauf der Dinge seit dem Serajewoer Mordanschlag deutlich bewiesen hat, daß die Revolverschüsse des Princip nicht die Veranlassung zum jetzigen Kriege waren, sondern nur das Zeichen zum Losschlagen. Diese Einzelheiten sollten jedenfalls bei den Friedensverhandlungen nach Abschluß des Krieges auf dem Tische der Unterhändler ihren Platz finden, damit diese auf Grund der gerichtsordnungsmäßigen Akten in die Lage kommen, den Anteil der serbischen Regierung und der serbischen Hofkreise an den hochverräterischen Umtrieben gegen Oesterreich-Ungarn festzustellen, und damit zugleich zu urteilen, ob die österreichisch-ungarische Regierung sich derartige, gegen den Bestand des eigenen Staates gerichtete Umtriebe seitens des serbischen Königreichs weiter ruhig gefallen lassen konnte.

Gefallene Philologen.

Nach einer im „Deutschen Philologenblatt" veröffentlichten Zusammenstellung, die sämtliche Bundesstaaten außer Bayern, Württemberg und Baden umfaßt, sind bisher 495 Philologen im Kriege gefallen: 20 Direktoren, 26 Professoren, 259 Oberlehrer, 83 wissenschaftliche Hilfslehrer und 105 Kandidaten des höheren Lehramtes. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten 758 Philologen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden drei Oberlehrer ausgezeichnet.—Das Kollegium des Hohenzollerngymnasiums in Berlin—Schöneberg hat acht seiner Mitglieder ins Feld gesandt. Von diesen sind bisher drei gefallen. Einer, Oberlehrer Steckhan, ist verwundet und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt zurückgekehrt.

Ironisch.

Mann (Morgens beim Anziehen): „Unsere Wäsche ist sicher in der Waschanstalt vertauscht worden, liebe Frau."

Frau: „Wieso meinst du das?"

Mann: „Ich habe hier ein Hemd, das ist ausgebessert!"

In den Flandrischen Niederungen.

Photo by American Press Association.

Braunschweigs Herzogin.

Aus Braunschweig schreibt man der „Kölnischen Zeitung": Seitdem Herzog Ernst August ins Feld gezogen ist, hat seine Gemahlin, die Tochter des Kaisers, Herzogin Viktoria Louise, die Regierungsgeschäfte übernommen und sich bemüht, als treusorgende Landesmutter für das Wohl des Herzogtums zu sorgen. Die Heiterkeit ihres Wesens und die Natürlichkeit und Herzensgüte, die sie bei ihrem Einzug in unsere Residenz offenbarte, gewannen ihr schnell die Sympathien aller Bevölkerungsklassen, und heute gibt es wohl kaum einen Bewohner unserer Residenz, der unserer Landesmutter nicht die größte Verehrung entgegenbrächte. Diese Tatsache entspringt nicht zum Mindesten der rührenden Fürsorge der Herzogin, die sie den hier untergebrachten verwundeten Kriegern zuteil werden läßt. Der größte Teil des Residenzschlosses ist in ein Lazarett umgewandelt worden, in dem verwundete Landeskinder aller Chargen Aufnahme finden. Tagtäglich besucht die Herzogin ihre Pfleglinge, unterhält sich mit ihnen, spricht ihnen Trost zu und gibt schwerer Verwundeten selbst das Essen. Oftmals erscheint sie auch mit dem jungen Erbprinzen auf dem Arm, den sie dann freudestrahlend ihren Pfleglingen zeigt. Vor kurzem ließ sie auch eine musikalische Unterhaltung veranstalten, wobei sorgsam auf den Zustand des Einzelnen Rücksicht genommen wurde. Einem im Schloß liegenden Soldaten war im Feld der Brustbeutel mit Inhalt abhanden gekommen. Als der Herzogin dies mitgeteilt wurde, ersetzte sie dem bedürftigen Krieger den Betrag. Allerlei reizende Histörchen sind hier im Schwang, die den Beweis liefern, mit welcher Liebe und Aufopferung die hohe Frau bestrebt ist, die Leiden des Krieges zu mildern und ihre Pflegebefohlenen zu erfreuen. Aber nicht nur auf das Residenzschloß beschränkt die Herzogin ihre Tätigkeit, sie fährt fast täglich nach sämtlichen Lazaretten der Stadt, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen und ist häufig auf dem Bahnsteig, wenn Züge mit Verwundeten hier eintreffen. So wirkt sie vorbildlich als echte Landesmutter, verehrt von allen, die Gelegenheit hatten, ihre unablässige Güte und Fürsorge kennen zu lernen.